

Dieses Blatt erscheint
Dienstags u. Freitags
und kostet vierteljähr-
lich 10 Rgr., wofür es
durch alle Postanstal-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 6 Pfenn-
igen für die dreimal
gespaltene Petitzeile
berechnet und in allen
Expeditionen dieser
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:

Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:

Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:

H. H. Grimm & Comp. in Dresden.

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 10. Jan. Im heutigen Beiblatt zur Leipziger Zeitung macht das Gesamtministerium unterm 7. Januar amtlich bekannt, daß der Kriegszustand im Amtsbezirke Werdau aufgehoben sei. In Dresden besteht er noch fort; hier hat man noch mehr Soldaten hergezogen. Interessant ist ein in der heutigen Leipziger Zeitung enthaltener, unverkennbar aus amtlicher Feder geflossener Artikel aus Dresden über die Teutscherische Angelegenheit, den wir hier wörtlich folgen lassen: „Mehrere Blätter haben ausführliche Mittheilungen über einen Conflict gebracht, welcher in der Nacht vom 25. zum 26. December v. J. in einer hiesigen Wirthschaft zwischen einigen dort befindlichen Gästen und einem patrouillirenden Hauptmanne der Besatzung stattgefunden, und zur Verwundung eines der ersteren durch den letzteren geführt hat. Wir wollen hier auf das Factum nicht näher eingehen und die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Darstellung desselben, wie sie in jenen Blättern zu lesen ist, vor der Hand dahingestellt sein lassen. Wenn aber von einigen Seiten der Vermuthung Raum gegeben wird, als sei von den betreffenden Behörden nichts gethan worden, um über diesen Vorfall das richtige Licht zu verbreiten, so können wir aus guter Quelle auf das Bestimmteste versichern, daß bereits am Morgen des 26. December und sofort nach eingegangener Meldung Seitens des Kriegsministeriums die gemessenste Weisung an das hiesige Gouvernement ergangen ist, die gründlichste Erörterung hierüber zu veranlassen, und daß fast unmittelbar darauf von dem competenten Kriegsgerichte die Untersuchung über das Verfahren des gedachten Offiziers eingeleitet worden ist. Daß diese Untersuchung bis heute noch nicht geschlossen werden konnte, hat hauptsächlich in den zur Feststellung des Thatbestandes nothwendigen, sehr umfangreichen Zeugenvernehmungen seinen Grund. Das Ergebnis derselben wird seiner Zeit gewiß der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden und Gewißheit darüber bringen, ob das, was man über jenen Conflict und seine Veranlassung, so wie über den damaligen psychischen Zustand des theilhaftigen Offiziers mehrfach mit so großer Sicherheit ausgesprochen, thatsächlich begründet ist. Man darf von dem Vorstande des Kriegsministeriums zuversichtlich erwarten, daß das strenge Recht weder über eilten Erwartungen, noch irgend anderen Rücksichten geopfert werden wird.“

Dresden. Der Kriegszustand im Amtsbezirke Werdau ist aufgehoben. Die betreffende Bekanntmachung des Gesamtministeriums vom 7. Jan. lautet:

„Nachdem die Verhältnisse in dem Amtsbezirke Werdau sich nunmehr so gestaltet haben, daß eine Wiederaufhebung des über denselben mittels Bekanntmachung des Gesamtministeriums vom 25. Juni v. J. verhängenen Kriegszustandes thunlich erschienen ist, so hat das Gesamtministerium den Kriegszustand im Amtsbezirke Werdau wiederum aufgehoben, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.“

Der 2. Januar in Dippoldiswalde.

Dieser Tag war seit Einführung der Städteordnung der Tag, an welchem die Mitglieder des Stadtrathes und Stadtverordnetencollegii, welche als solche die gesetzliche Zeit hindurch gedient hatten, entlassen, dagegen aber die Neugewählten in ihre Aemter eingewiesen worden sind. Dies geschah jedesmal im Sessionszimmer in feierlicher Sitzung und nach einer, die Wichtigkeit der Handlungen bezeichneten angemessenen Ansprache an die Versammelten. Den Ausschcheidenden wurden die Worte des Dankes und die Gefühle der Hochachtung dargebracht, die Neugewählten mit großer Hoffnung begrüßt, und schließlich der ganzen Versammlung in feierlicher Rede die Versicherung ertheilt, daß in dem begonnenen Jahre Alles das in Ordnung gebracht werden solle, was zur Zeit nicht zu ermöglichen gewesen.

Mit frohem Gemüth schieden öfters die Ausgetretenen, mit bangen Gefühlen traten dagegen die Gewählten ein, da namentlich seit mehreren Jahren der verworrene Zustand der städtischen Verwaltung durch die rühmliche Thätigkeit und Sorge der Stadtverordneten nicht mehr in der Verborgenheit bleiben konnte. Dennoch fand an diesem Tage ein recht gemüthliches Beisammensein der Mitglieder beider Collegien statt, man vereinigte sich jedesmal zu einem geselligen Frühstück, bei welchem Frohsinn und Heiterkeit Gaste waren, manches treffliche Wort gesprochen, und viele Segenswünsche laut wurden für das Wohl der Stadt.

In diesem Jahre war es ganz anders; es war dieser Tag ein Tag der völligen Ruhe, es wurde keine Entlassung, keine Einweisung vorgenommen, es fand keine feierliche Sitzung statt, die Mitglieder der städtischen Collegien kamen nicht zusammen, das gemüthliche Frühstück unterblieb. Deutlich genug aber ließ sich ein gewisser Trübsinn, Niedergeschlagenheit und Trauer, bei Einigen wohl auch Unwillen und Unzufriedenheit bemerken.

Die Ursachen dazu liegen nicht fern, denn ich glaube kaum, daß es noch eine zweite Stadt in Sachsen giebt, welche beim Beginnen des Jahres einen solchen unordentlichen Zustand der städtischen Verwaltung, eine solche barmitleidenswerthe Lage der Mitglieder der beiden städtischen Collegien vor die Augen führt. Man lese doch nur die, seit mehreren Jahren und insbesondere die seit einigen Wochen erschienenen Bekanntmachungen der Stadtverordneten über ihre Sitzungen, man höre nur die zuweilen laut werdenden Klagen und Beschwerden, man werfe nur einen Blick auf die eine oder die andere städtische Angelegenheit, und man wird Verwirrenheit, Unordnung und sehr nachtheilige Folgen der Saumseligkeit, Trägheit und Arbeitslosigkeit in reicher Maasse antreffen; man wird finden, daß vieles Flehen, Bitten, Fordern, Drohen, nicht, und wiederum nicht im Stande waren, Regsamkeit, Leben und Ordnung in die städtische Verwaltung zu bringen.

Es hat nun zwar von Zeit zu Zeit Einzelne gegeben, welche sich bemühten, der einen oder der andern Sache auf-